

Darin gesellt der Chronist Graf Froben Christoph von Zimmern die Erzählung von der Martenehe des Staufenbergers zu einer ganzen Reihe ähnlicher Fälle, wobei er sich eng an den Text des bereits erwähnten Straßburger Drucks von 1483 anlehnt. An einer Stelle jedoch wird die „schöne frowe“ als „merfain“ bezeichnet, die den Chronisten „fast an der Melusina Handeln gemanet“¹⁰.

Im Jahr 1588 erschien in Straßburg bei Bernhardt Jobin eine Bearbeitung der Verserzählung vom Ritter von Staufenberg mit dem Titel „Ernewerte Beschreibung der Wolgedenckwürdigen Alten und warhafften verwunderlichen Geschicht. Vom Herren Petern von Stauffenberg genant Diemringer, auß der Ortenau bei Rein, Ritters: Was wunders jhme mit einer Merrvein oder Mörfähe seie begegnet...“ Die Anregung für diese Erneuerung ging von einem Angehörigen der staufenbergischen Ganerbenossen aus, von Junker Melchior Widergrün, dessen Sohn Philipp der letzte Namensvetter des unglücklichen Ritters werden sollte. An der Neuausgabe sind drei Autoren beteiligt: zum einen der Drucker und Verleger Bernhardt Jobin, der dem Werk eine 49 Seiten starke Vorrede vorausschickt; zum andern Johann Fischart, Jobins Schwager, der einen 814 Zeilen umfassenden Vortrab beisteuert; zum dritten Bernhard Schmid d. Ä., Organist in Straßburg, der den Text der Vorlage überarbeitet hat. Jobins Vorrede trägt den Titel „Vorred von Erscheinung der Meerfinen und Familiargeister“ und hat das Ziel, das Wort „Meervein oder Meervenus“ zu erklären. Dabei verweist er auf die lange Tradition derartiger Wesen. Er erwähnt den Venusberg, die Nymphen, Sirenen und weisen Sybillen, die Truten vom fränkischen königlichen Stamm der Merowinger und natürlich auch die Melusine vom gräflichen Geschlecht von Poitiers und Lusignan. Damit zählt er die „frowe“ des Staufenbergers zu den „finsternen geistern“, vor denen sich die Menschen zu hüten haben. Johann Fischart stellt dagegen Peter von Staufenberg in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Ihm geht es darum, einen rechten Adelsspiegel zu verfertigen, in dem die Gegenwart ihre moralischen Gebrechen erkennen kann, während Bernhard Schmid Texterneuerung hauptsächlich den Unterhaltungswert der Geschichte in den Vordergrund rückt. Er scheint außerdem den Ort des Geschehens aus eigener Anschauung zu kennen, wie die Schilderung einer Jagd beweist:

Noch ist vonnöten, daß ich red
Von Übungen, die er vorhett;
Die waren gar untadelich,
Nämlich mit Hetzen, Beyssen, Jagen,
Mit Pürschen, Garnen und mit Hagen
Umb Stauffenberg biß inns Gebürg Moß
Umb Haßheym und denselb Anstoß,